Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 113. Freitag den 15. Mai 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 38 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Beleuchtung der im Jugendbildner (Jahrgang 1840 im Januar-Hefte) enthaltenen beurtheilenden Anzeige über Schößler's pädagogischen Wink. 2) Ueber den Nutzen des Kalkanstrichs an den Obstbäumen. 3) Nöthige Antwort auf eine unnöthige Frage. 4) Riesenweizen. 5) Korrespondenz aus: Ratibor, Peiskretscham, Glogau, Freystadt und Sagan. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 12. Mai. Se. Majestät der König haben dem Friseur Andreas Anton **Kuhn** das Prädikat eines Hof-Friseurs zu ertheilen geruht.

Am 10. d. M. hatte die hiesige Universität auf Veranlassung des Eintritts des Professors **Schönlein** ein **Festmahl** von hundert Gedecken veranstaltet. Schönlein wurde von dem Geheimen Regierungsrath Krause aus seiner Wohnung abgeholt und durch den Rektor, Professor Twesten, der Versammlung vorgestellt. Von der studirenden Jugend war während des Festmahls eine **Deputation** erschienen, um ihrem gefeierten Lehrer ein Festgedicht zu überreichen. Am Abend brachten die Studirenden dem letztern ein **Ständchen** mit zwei **Musikchören**, welche abwechselnd spielten, bis um 10 Uhr sich die Gesellschaft trennte und der Geheime Rath Schönlein in seine Wohnung begleitet wurde.

Königsberg, 9. Mai. Die durch den Sturm zerstörte **Weichselbrücke bei Dirschau** ist bereits vollkommen wieder hergestellt und wird seit gestern schon befahren. Die persönliche Anwesenheit des Ober-Präsidenten von Schön hat zur Beschleunigung dieses Baues wesentlich beigetragen, da derselbe nur durch Heranziehung aller Arbeitskräfte binnen so kurzer Zeit ausgeführt werden konnte.

Stettin, 11. Mai. Die Zeichnungen zu der **Berlin-Stettiner Eisenbahn** sind jetzt als geschlossen zu betrachten, da, mit Einschluß der Anmeldungen zu den durch 10 pCt. Einschluß und 90 pCt. Anleihe zu deckenden 500,000 Rthlrn., bereits über die Anschlags-Summe hinaus gezeichnet worden ist. Nur zum Behuf des zuletzt festgestellten Extra-Reserve-Fonds dürften wohl noch einige Zeichnungen angenommen werden. Um die Anmeldungen zu den erwähnten 500,000 Rthlrn. formell in Zeichnungen zu verwandeln und sonstige Formalitäten dabei zu vollziehen, ist Stunde und Ort für die nächsten Tage bestimmt und wird den hiesigen Interessenten solches noch näher mitgetheilt werden. Die der Ausführung des Baues natürlich noch vorhergehende, Direktion wählende und sonstige Bestimmungen treffende General-Versammlung wird am 13. Juni c. stattfinden. Es ist, so weit als möglich, alle Vorkehrung getroffen, um den Bau unmittelbar nachher beginnen zu können.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Mai. Die Gemahlin des verstorbenen Grafen **Paul v. Demidoff** hat, außer andern ansehnlichen Geschenken an hiesige milde Stiftungen, auch dem allgemeinen Almosenkasten dieser Stadt 8000 Francs zustellen lassen. Diese Summe soll nach Wunsch der edlen Geberin verzinslich angelegt, und die Interessen alljährlich am Sterbetage des Verblichenen als außerordentliche Unterstützung an Hülfsbedürftige vertheilt werden.

Erlangen, 3. Mai. Die Geschäftsführer für die 18te Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Erlangen, der Dr. Koch und Dr. Leupoldt, machen bekannt, daß mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Baiern die diesjährige Versammlung zu Erlangen stattfinden und am 18. September mit der ersten allgemeinen Sitzung, so wie mit Konstituirung der verschiedenen Sectionen eröffnet werden wird. Indem sie alle Naturforscher und Aerzte zur Theilnahme amtlich einladen, erklären sie sich zugleich bereit, Bestellungen auf Privat-Wohnungen, welche sie sich jedoch längstens bis zum 1ten September erbitten müssen, bestens zu besorgen, und ersuchen diejenigen Herren Theilnehmer, welche Vorträge in den allgemeinen Sitzungen zu halten gedenken, ihnen eine kurze Uebersicht des Inhalts derselben ebenfalls längstens bis zum 1. September zukommen zu lassen. Weitere Anordnungen wird ein besonderes Programm noch zeitig genug bekannt machen.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Mai. In Russischen Blättern wird folgende Uebersicht der **Bergwerks-Produktion des Königreichs Polen** im Jahre 1839 mitgetheilt: **Eisenerze** wurden gewonnen 169,970 Kübel; **Steinkohlen** 628,100 Korzec; **Galmei** 117,600 Kübel; **Roheisen** 184,150 Centner; eiserne **Gußwaaren** 79,700 Centner; **Stabeisen**, gewalztes und geschmiedetes, 80,610 Centner; **Zink** 57,580 Centner; **Zinkblech** 15,900 Centner; **Eisenblech** 2,712 Centner; **Salz** 80,000 Centner. Im Jahre 1840 läßt sich aber eine weit reichlichere Produktion voraussehen, da im Jahre 1839 die Bergwerke durch Wasserfluthen sehr heimgesucht waren und gelitten hatten. — Zu Anfang dieses Jahres zählte man bereits in den verschiedenen Gouvernements des Russischen Reiches 140 **Runkelrüben-Zuckersiedereien**.

Nach dem neuesten Berichte eines Reisenden, der das Städtchen **Wosnessensk**, im Gouvernement Cherson, im letzten Herbste besuchte, das durch seine trefflich organisirte Militär-Ansiedelung, vornehmlich aber durch die im September 1837 von Sr. Majestät dem Kaiser dort ausgeführten großartigen Militär-Manövers in unserer neuesten Zeitgeschichte eine gewisse Celebrität errang, hat dasselbe in den letzten zwei Jahren eine so wohlthätige Umgestaltung gewonnen, die es dem frühern ganz unkenntlich, nnd den Aufenthalt der Reisenden an ihm, die es auf dem Wege zwischen St. Petersburg und Odessa besuchen, selbst anziehend machen. Mitten in einer unabsehbaren Steppe am Bug liegend, waren die zu ihm führenden Wege unzugänglich schlecht erhalten; auf gleiche Weise waren das Städtchen, aller Bequemlichkeiten des Aufenthalts entbehrend, und seine schwache dürftige Bevölkerung beschaffen. Jetzt ist die aus St. Petersburg durch Wosnessensk nach Odessa führende Heerstraße aufs bequemste conditionirt, zu beiden Seiten mit einer Allee von Pappelbäumen bepflanzt; in geringen Entfernungen sieht man auf dem Wege Häuser von Ziegelsteinen als Ruhepunkte für die Reisenden aufgeführt; mit allen Bequemlichkeiten für sie versehen; ein Wall von Erdrasen, mit Bäumen bepflanzt; umzieht das ganze Städtchen; seine breite Hauptstraß, ist von bequemen Trottoirs und einer Allee eingefaßte mehrere niedliche Gärten zieren seinen Umfang. Das im Jahre 1837 aufgeführte Kaiserliche Schloß, das Kaiser Nikolaus, seine erlauchte Familie und mehrere auswärtige Prinzen im gedachten Zeitpunkte beiwohnten, wird einfach, aber in gefälliger Eleganz unterhalten. Ein bequemer Gasthof für Reisende ist erbauet, andere geschmackvolle Gebäude erstehen im Städtchen. Die Bevölkerung nimmt zu, auch mehrere vermögende Private, durch die gefällige Lage des Städtchens angezogen, siedeln sich dort jetzt an. Diese, seinem schnellen Emporkommen so günstig zusprechende Reform verdankt Wosnessensk den fürsorgenden und umsichtigen Anordnungen des Generals der Cavalerie, Grafen Witte, Chef eines dort cantonnirenden Cavalerie Corps und der in seiner Umgebung colonisirten, an 100,000 Mann zählenden Krieger. (Hamb. Corr.)

Rußland nach der Darstellung der Chinesen.

(Allg. Augsb. Ztg.)

Es haben sich während der jüngsten Zeiten in England und auf dem Continente mehrere Stimmen erhoben, welche behaupteten, Rußland habe durch schlaue Diplomatenkünste die Chinesen gegen die Engländer aufgereizt; es hätten die Slaven im Geheimen diesen Krieg zwischen den beiden größten Reichen der Erde herbeigeführt und ihnen müsse demnach die Schuld aller dieser Wirren zugeschrieben werden. Unter diesen Umständen ist es wichtig, die Angaben und Nachrichten kennen zu lernen, welche sich in den offiziellen Werken des Mittelreichs über Rußland, über seine Regierung und Macht vorfinden. Man wird daraus am sichersten ermessen können, ob Rußland wirklich am Hofe zu Peking eines solchen Ansehens sich erfreut, daß dieser Staat nach Willkür den Arm des erhabenen Himmelssohnes lenken und den Briten den Zutritt zum Mittelreiche versperren könnte.

„Rußland — so lesen wir in der neuesten Ausgabe der offiziellen Beschreibung des chinesischen Reiches und in der auf Befehl Kien longs begonnenen Geographie, deren Druck im Jahr 1804 vollendetet wurde — Rußland liegt nördlich der Chalka-Mongolen. Es beginnt bei dem Flusse Tschikoi und zieht sich hin bis zu dem äußersten Norden der Erde. Von Osten nach Westen erstreckt es sich auf zwanzigtauseud, und von Süden nach Norden auf dreitausend chinesische Meilen (wovon zweihundert auf einen geographischen Grad gehen). Im Nordosten gränzt dieses Reich an das Meer, im Westen an Europa, im Süden an das Mittelreich, im Süd-Osten an das nördliche Ufer des Gerbitsi, im Südwesten an die Torgot und im Nordwesten an Stämme der Dschongaren. Wenn die, dem Traktate von 1728 gemäß neben dem Anführer aus zehn Personen bestehende Gesandtschaft der Russen ihren Tribut nach dem Mittelreiche bringt, so kommt sie über Kiachta, zieht durch das Land der Chalka hin nach dem Paß Tschang kia an der großen Mauer (48°, 51′, 35″ nördl. Br.) von den Russen **Chalgan** oder die Pforte genannt, und dann von hier aus nach der Hauptstadt. Der Anführer der Gesandtschaft erhält täglich ein Schaf, ein Gefäß Weines, ein Pfund Thee, einen Hafen Milch, zwei Unzen Butter, zwei Fische, zwei Becher Oels für die Lampen, ein Pfund eingemachten Gemüses, vier Unzen Soza, vier Unzen Weinessig und eine Unze Salz. Jeden neunten Tag seines Aufenthalts in der Hauptstadt empängt er, als ein Zeichen besonderer Gnade, vier Gerüchte vom kaiserlichen Tisch und zehn Kessel voll Thee's, nach der Weise der Mandschu zubereitet. Die zehn neuen Mitglieder der Mission bleiben zurück, um im kaiserlichen Collegium in der Sprache der Chinesen, Mongolen und Mandschu Unterricht zu erhalten; ihrerseits sollen sie einigen Chinesen und Mandschu die russische und lateinische Sprache lehren."

„Wie es vor Alters mit diesem Lande ausgesehen habe, ist schwer zu sagen. Zu den Zeiten der Tsin und Han stand Rußland unter der Herrschaft der Hunnen; es führte damals, wie in den folgenden Jahrhunderten, allerlei Namen. Während der Mongolendynastie wohnten hier die Oraß und die Kirgisen; zu den Zeiten der Ming ward aber jede Verbindung mit diesem Reiche abgebrochen. Gegen den Anfang der Periode **Schun tschi** (1644) des jetzt in China regierenden Hauses der Mandschu haben sich die Lotscha oder Russen heimlicherweise des Landes Jaksa am schwarzen Drachenflusse (Amur) bemächtigt und dort eine mit Festungswerken versehene Stadt errichtet. Es ist dies die von den Russen sogenannte Veste Albasin (nach chinesischen Angaben 52° 55′ nördlicher Breite gelegen). Von hier aus

suchten sie nun die Ssolon und Dauern, Völker tungusischer Abstammung, zu beunruhigen und zu unterwerfen. In dem funfzehnten Jahre der Periode Kang hi (1676) sandte der weiße Chan (dieß ist der Name des Czars bei den Mongolen und Tungesen) zum erstenmal einen Gesandten, um den Tribut darzubringen. (Doch ist dies nicht gegründet. Wie wir aus Fischers Geschichte von Sibirien wissen, ging bereits im Jahre 1656 auf Befehl des Czars Alexei Michailowitsch ein gewisser Baikow von Tomsk aus mit einer Escorte von hundert Kosaken hin nach Peking. Baikow hat einen Bericht über seine Reise hinterlassen. Diese Thatsache ward höchst wahrscheinlich unter den Wirren, die damals noch im chinesischen Reiche stattfanden, von den in diesen Dingen sonst so genauen chinesischen Historiographen übersehen.) Der ganze Süden gehörte nämlich Parteigängern, welche theils in ihrem Namen, theils in dem der Ming die Fahne des Aufruhrs erhoben hatten, um ihr Vaterland vor der drückenden Fremdenherrschaft zu wahren. Kang hi befahl diesen Gesandten des weißen Chans, strenge Maßregeln zu ergreifen, damit seine Landsleute künftig nicht mehr die Gränzen beunruhigten. Da dies aber nichts half, so gab der Kaiser Befehl, daß man die Russen mit Waffengewalt aus Jaksa vertreibe, was dann auch im Jahre 1685 geschah. Hierauf schickte der weiße Chan eine Gesandtschaft nach der Hauptstadt, um sich seiner Verbrechen wegen zu entschuldigen, und bat zugleich unterthänigst, daß man die Grenzen seiner Länder bestimmen möchte. Dies geschah durch den Friedensschluß zu Nipschuh oder Nertschinsk im Jahr 1689. Nertschinsk (57°, 56′ nördlichen Br.), bei der Mündung der Nertscha in den Amur gelegen, wovon es den Namen erhalten hat, ward von demselben Baikow, welcher als Gesandter nach Peking gegangen war, im Jahr 1658 angelegt, verblieb den Russen im Friedensschluß und war bald ein mächtiger Ort, die Hauptstadt eines ganzen Kreises. Die Grenzlinie zog sich längs des Laufes des Flüßchens Gerbisi und des nördlichen Abhanges der Hing ngan Kette. Alle südlich dieser Linie gelegenen Plätze und Landstriche, wie Jaksa, verblieben dem Mittelreiche. Es ward den Russen überdies erlaubt, sowohl des Handels wegen als auch um den Tribut darzubringen, jährlich zweimal nach der Hauptstadt zu kommen. Seit dieser Zeit erlitt das gute Vernehmen mit diesem tributpflichtigen Reiche keine wesentliche Störung. Die Russen, so heißt es in der officiellen Statistik des chinesischen Reiches, sind uns treu und gehorsam. Als Kaldan, der kräftige Fürst der Dschongaren, gegen den Anfang des 17ten Jahrhunderts, von unsern Truppen in die Enge getrieben, sich an den Czar wendete, so würdigte man ihn nicht einmal einer Antwort. Dessenungeachtet läßt auch das Betragen der Russen viel zu wünschen übrig. Wie häufig haben sie nicht die Zurückgabe der Ueberläufer an der Grenze verweigert! Dies ward ihnen auch während der Periode Kien long streng verwiesen. Es führten nämlich die Russen zu dieser Zeit Klage über die Aufnahme der Torgoten, welche sich im Jahr 1771 von den Gegenden der Wolga und des kaspischen Meeres noch China hin geflüchtet hatten, wo ihnen neue Wohnsitze in ihrer ehemaligen Heimath, im alten Lande der Dschongaren, angewiesen wurden. Auf Befehl des Himmelssohnes ward ihnen durch das Ministerium der Colonien eine Antwort, aus der wir nur Folgendes ausheben:*)

„„Ich habe die an mich abgesandte Zuschrift des russischen Senats erhalten. Es heißt in derselben, daß mehrere Eleuten, welche sich in den Grenzen des russischen Reichs aufgehalten, nachdem sie einige Orte verwüstet, aus dem Lande gegangen wären..... Ihr in unserem Ministerium schreibet dem russischen Statthalter, daß die gedachten Eleuten, welche aus verschiedenen Geschlechtern und Stämmen bestehen und einige zehntausend Köpfe ausmachen, von den Russen in so leere Gegenden geführt und durch Arbeit und Elend so entkräftet worden, daß sie ihre Zuflucht hierher aus keiner andern Ursache genommen haben, als weil die Russen sie nicht ernähren konnten und sie Hunger leiden ließen. Ich bin der große und allgemeine Beherrscher dieses unermeßlichen Reichs, und nehme Alle, welche sich mir ergeben und meine Gnade anflehen, vornehmlich aber diejenigen Eleuten zu meinen Unterthanen auf, welche an aller Nothdurft Mangel leiden, äußerst entkräftet sind, und deren Elend aufs höchste gestiegen ist. Wie könnte ich ein so hartes Herz haben, daß ich sie, die vor Kälte und Hunger umkommen müßten, nicht ernähren und ihren Fürsten nicht vor meine Augen zu kommen erlauben sollte? Ich habe deshalb Sorge getragen, daß ihnen die besten Weideplätze angewiesen werden, wo sie sich dann Wohnungen bauen und ruhig und bequem leben können. Ich habe ihnen auch Unterhalt, Geld und Schafe geben lassen. In Betreff der Fürsten und Großen, die unter ihnen sind, habe ich befohlen, daß alle an meinen Hof geführt werden sollen, damit sie den Glanz meiner Majestät sehen, die Speisen meines Tisches genießen, vergnügt sein und durch meine Wohlthaten reich werden mögen. Hiedurch werde ich sie rühren, und wenn sie ihre Pflichten beobachten, mit Ehrenstellen, Königlichen Würden und Titeln geschmückt, entlassen, damit jeder seine Unterthanen regieren und sein Leben mit ihnen in Ruhe und Frieden zubringen könne. Ich will nicht entscheiden, ob es sich guten Regenten geziemt, diejenigen, welche sich ihnen gutwillig und mit aller Aufrichtigkeit ergeben, auszuliefern, um gestraft zu werden. Was aber besonders die Eleuten anbelangt, so hatten die Russen, als der Friede in Dschongarien hergestellt ward, die während der Unruhen zu ihnen entlaufenen Eleuten uns zurückgeben sollen.... Im 36sten Jahre am 13ten Tage des 7ten Monats (September 1771) der Periode Kien long.""

„Die Bewohner des russischen Reichs, fährt unser chinesischer Berichterstatter fort, haben eingefallene Augen, eine hohe Nase; der Augapfel ist grün; die Bart- und Kopfhaare sind hellblau und roth. Das männliche wie das weibliche Geschlecht lassen die Haare wachsen. Die Männer befeuchten die Haare mit Leimwasser, damit sie sich locken, und die Weiber kämmen die ihrigen und binden sie dann auf dem Kopf in einem Büschel zusammen. Das männliche Geschlecht hat enge, am ganzen Körper anliegende Kleider; die Frauenzimmer hingegen tragen Röcke, lange Hemden und Pelzmäntel, denen der Chinesen gleich; sie reichen aber nicht, wie dies bei uns der Fall ist, über die Füße hinab. Unterkleider tragen sie nicht, weshalb ihre Röcke lang und von beiden Seiten geschlossen sind, Ihre Münze besteht aus Silber, worauf das Portrait ihres Chans sich befindet. In der Eintheilung der Jahreszeiten und Monate folgen sie der europäischen Zeitrechnung; sie beobachten die Tag- und Nachtgleiche u. die Sonnenhöhe. Sie verstehen sich darauf, die Sonnen- und Mondfinsternisse ganz genau auszurechnen. Sie lieben hohe Häuser.... In den Zimmern haben die Russen Sopha's, Tische, Stühle, Bänke, gleichwie die Bewohner der südlichen Kreise unseres Reichs. Weder die Frauenzimmer noch die Mannsleute verstehen zu sitzen, wenn sie die Füße unter sich schlagen. Täglich waschen sie sich zweimal. Bei der Begrüßung der Verwandten, Freunde und Gäste biegen sie die Knie, bewegen den Körper und verbeugen sich mit dem Kopfe; auch halten sie es für schicklich, sich gegenseitig zu küssen. Sie lieben den Thee und trinken ihn mit Zucker.*) Die Residenz ist prächtig und hat einige 10 Li im Umfange. Von drei Personen wird eine, von fünf zwei zum Militair genommen; der Kriegsdienst beginnt mit sechzehn Jahren, wo dann Jeder ein Pferd erhält und Waffen; es ist nicht erlaubt, nach Hause zurückzukehren und zu heirathen. Mit fünfzig Jahren werden die Soldaten entlassen. Die Gesetze der Russen sind sehr streng. Diebstahl, Ehebruch, Mordthaten, sei es mit oder ohne Vorsatz, so auch Entlaufen in ein fremdes Reich werden sämmtlich mit dem Tode bestraft. Die Verbrecher werden vermittelst Beile in Stücke zerhauen. Die Russen stehen unter den Dschongaren; ihr Regent ist ihnen schon seit langer Zeit unterthan und zahlt regelmäßig Tribut. In dem zwanzigsten Jahre der Periode Kien long (1755) wollte der weße Chan an die Dschongaren keinen Tribut mehr zahlen. Er vertraute auf die Macht und Größe seines Reichs, griff zu dem Schwert und verwüstete die Grenzen des Reichs seines obersten Lehnsherrn. Der Krieg zwischen den Vasallen und Gebietern dauerte mehrere Jahre, und die Russen haben gar viele Schlachten verloren; es wurden ihnen mehr denn 200,000 Soldaten getödtet. Hierdurch entkräftet, konnte der Chan nicht länger widerstehen und trat wiederum in das alte Vasallenverhältniß zurück. Er mußte aber jetzt, über den gewöhnlichen Tribut, sich noch dazu verstehen, jährlich 500 Knaben und 500 Mädchen auszuliefern. Auf diese Weise ward der Krieg beendigt. Die Russen sind gar sehr ihrem Herrscher ergeben. Selbst wenn der Chan einige Mängel hätte, würden sie es doch nicht wagen, sich gegen ihn zu erheben. Aus diesem Grunde fand bei ihnen noch nie ein Aufruhr statt oder Wechsel der Dynastie. Man weiß nicht, wie viele tausend Jahre das russische Regentenhaus schon ungestört regierte, während in den übrigen Reichen viele Veränderungen in der Herrscherfamilie vorgefallen sind. Die Russen lieben übrigens saure und scharfe Sachen und sind leidenschaftlich dem Branntwein ergeben."

Es finden in der offiziellen Beschreibung des chinesischen Reichs und der umliegenden Lande überdies mehrere Angaben in Betreff der Gebirge, der Flüsse und der Eintheilung des russischen Gebietes, welche nicht minder fehlerhaft sind. Wir übergehen sie hier, wo es uns bloß darum zu thun war, die in politischer Beziehung mangelhafte Kenntniß der Chinesen nachzuweisen. Die Russen, welche im kaiserlichen Collegium zu Peking Unterricht erhalten, werden auf Befehl des Himmelssohnes einigemal im Jahre von einer eigens hierzu ernannten Kommission geprüft. Die Resultate dieser Prüfungen werden regelmäßig in der Staatszeitung zu Peking bekannt gemacht. Im Jahre 1830 wurden der Präsident des Kriegs-Ministeriums, Se. Excellenz (Taschin) Song und Pao schang zu Prüfungs-Kommissären ernannt. Der Kaiser selbst hatte das Thema angegeben, das die Studenten bearbeiten sollten. Von fünfzehn Aufsätzen erhielten zehn die erste und fünf die zweite Note, die Arbeiten der Zöglinge wurden alsdann dem Kaiser selbst vorgelegt, und Se. Majestät bestätigte das Urtheil der Kommissäre. Zugleich erhielten auch zwei chinesische Gelehrte, die es in dem Russischen so weit gebracht hatten, daß sie einige öffentliche Dokumente aus dieser Sprache in das Chinesische übersetzen konnten, reichliche Belohnungen.

Großbritannien.

London, 5. Mai. Zu Colne, in der Grafschaft Lancaster, war die neue Polizei-Mannschaft, aus dem Aufseher Macleed und 16 Mann bestehend, schon seit ihrer vor einigen Wochen erfolgten Einsetzung fortwährenden Beschimpfungen des zügellosen Pöbels ausgesetzt, und wurde, wo sich ein Theil derselben zeigte, mit Steinen und Koth beworfen. Eine Chartisten-Versammlung in der Osterwoche beschloß aber noch ernstere Exzesse. Am letzten Freitage zeigte sich unter den niedern Klassen große Bewegung, und Abends waren große Massen in den Straßen beisammen. Macleed mit seinen 16 Mann patrouillirte durch die Straßen, wurde aber, sobald die Dunkelheit einbrach, von dem auf mehrere Tausende angewachsenen Haufen angegriffen. Ein verzweifeltes Handgemenge erfolgte. Die Meuterer löschten alle Laternen aus und schleuderten dann große Steine und andere Wurfsachen auf die Polizei, in der offenbaren Absicht, die ganze Mannschaft umzubringen. Uebrigens scheint es, daß die Tumultuanten in der Finsterniß sich untereinander mehr Wunden beibrachten, als den Konstablern, welche endlich, nach langem heftigen Kampfe, die Menge zerstreuten und die Straßen säuberten. Macleed empfing schwere Verletzungen, und der eine Arm wurde ihm durch einen Schlag zerbrochen. Am andern Tage traf Militair aus Burnley ein; sein Beistand war aber nicht mehr nöthig.

General Dwernizki, welcher im Jahre 1836 wegen Unterzeichnung der Polnischen Conföderations-Akte aus Frankreich ausgewiesen worden war und seither sich in England aufhielt, hat nun die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten. Er ist mit einer Französin vermählt.

Herr Waghorn befindet sich in diesem Augenblicke in London. Es geht das Gerücht, daß er Depeschen des Pascha von Egypten überbracht habe.

Vorgestern hielten die Schornsteinfeger-Jungen, 205 an der Zahl, einen feierlichen Umzug mit Musik und fliegenden Fahnen und wurden hernach von ihren Meistern mit einem Mittagessen und einem Glase Wein traktirt. Sie zeichneten sich alle durch persönliche Sauberkeit und hübsche Kleidung aus.

Die Knopfmacher in Birmingham haben eine Deputation an den Prinzen Albrecht abgesandt, der diese sehr huldreich aufgenommen und die ihm von denselben überreichten Knöpfe auf eine Kleidung hat setzen lassen, womit er in Windsor erschienen ist.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Herzogin von Orleans lauten heute befriedigend.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten Kammer sprach sich Berville gegen die ungleiche Lage aus, die die Regierung zwischen den beiden Industrieen feststellen wolle. Er suchte zu beweisen, daß man unter keiner Bedingung fremde Zucker auf den Französischen Märkten zulassen dürfte. Er gab zu, daß es die Pflicht der Regierung sei, den Kolonial-Zucker bis auf einen gewissen Punkt zu beschützen, aber er müsse es für ungerecht und unpolitisch erklären, wenn man den inländischen Zucker den fremden Zuckern aufopfern wolle. Das Beispiel Englands, welches die Runkelrüben-Industrie de facto verboten habe, scheint ihm keineswegs auf Frankreich anwendbar. Für England wären die Kolonieen die Hauptsache, während sie für Frankreich nur ein sehr untergeordnetes Interesse hätten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprachen sich noch die Herren Galos und Duvergier von Hauranne für den Kolonial-Zucker und die Herren Desitte und Delespaul für die inländische Industerie aus. — In der heutigen Sitzung ward die allgemeine Berathung über den Zucker-Gesetz-Entwurf geschlossen, und der General Bugeaud, als Berichterstatter, resumirte die Debatte.

Im Moniteur liest man: „Die Regierung hat einen Vice-Konsul mit dem Auftrage nach Damaskus gesandt, Erkundigungen über die Ermordung des Pater Thomas und über Alles, was mit diesem unglücklichen Ereignisse in Verbindung steht, einzuziehen." — Die nächste Veranlassung zu diesem Schritte mag wohl Hr. Cremieux gegeben haben. Derselbe hat nämlich, wie aus einem in den heutigen Blättern publizirten Schreiben desselben hervorgeht, sämmtliche über den obigen Gegenstand gesammelten Dokumente dem Conseils-Präsidenten überreicht und dringend um die Einmischung

*) Zwischen Rußland und China findet kein unmittelbarer diplomatischer Verkehr statt; es geschehen alle Verhandlungen vermittelst der Grenzbeamten, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der dem Herkommen gemäß im Namen des Senats schreibt. Ihm antwortet von chinesischer Seite das Ministerium der Colonien im Namen des Kaisers.

*) Die Chinesen trinken bekanntlich den Thee ohne Zucker, der auch in der That, so lange der Thee frisch und noch sein ganzes Aroma hat, nicht nothwendig befunden wird.

der Französischen Regierung gebeten. Es geht aus dem Schreiben des Herrn Cremieux hervor, daß hauptsächlich der Französische Konsul die Verfolgung gegen die Juden geleitet, und die Anwendung der Tortur gegen sie provocirt hat. Ein Bericht des Oesterreichischen Konsuls in Damaskus an den Oesterreichischen Generalkonsul in Alexandrien giebt die schauderhaftesten Details über die an den Juden verübten Grausamkeiten, und schildert das Benehmen des Französischen Konsuls mit den schwärzesten Farben. Die Französische Regierung scheint ernstlich einschreiten und eine strenge Untersuchung dieser Sache veranlassen zu wollen. Am Schlusse seiner Mittheilung bemerkt Herr Cremieux, daß der Oesterreichische General-Konsul in Alexandrien, Herr Laurin, von Mehemed Ali den Befehl erlangt habe, alle Verfolgungen gegen die Juden einzustellen.

Bordeaux, 28. April. Der vor kurzem erschienenen „Nachricht über die in Bordeaux gegründete Deutsche Kapelle zum Behuf des Gottesdienstes für fremde Seeleute" zufolge, erfreut sich diese wohlthätige Stiftung des besten Gedeihens und der lebhaftesten Theilnahme. Von je her war es ein stark gefühltes Bedürfniß für die große Zahl deutscher Seeleute gewesen, welche sich immer, und namentlich lange in den Wintermonaten hier aufhalten, ihre öffentliche Gottesverehrung in der Muttersprache begehen zu sehen. Nachdem dies Verlangen immer lauter und stärker sich kund gegeben hatte, trat endlich ein Comité zusammen und fand so große Theilnahme und Unterstützung, daß es in den Stand gesetzt wurde, einen Prediger aus Deutschland zu berufen und einen regelmäßigen evangelischen Gottesdienst in Deutscher Sprache hierselbst zu begründen. Es fand sich auch bald ein günstiges Lokal in der Nähe der fremden Schiffe, und im Juli 1838 wurde sonach der Deutsche Gottesdienst durch den Prediger Schiep, der aus Neuwied hierher berufen worden, eröffnet. Unerwartete Umstände veranlaßten aber bald die Auflösung des ersten Comité's, und die neue Kirche wurde unter die Leitung der hier errichteten Société chrétienne protestante de France gestellt, durch deren Vermittelung bei dem protestantischen Konsistorium, dem Deutschen Gottesdienste seit dem August des Jahres 1838 ein geräumigeres und schicklicheres Lokal in dem Sitzungs-Saale des Konsistoriums in der protestantischen Kirche am Chartrons überwiesen wurde, wo an Festtagen oft nahe an hundert Andächtige sich versammeln. Bald nach dieser Veränderung trat eine neue Comité pours les marins étrangers zusammen, welche die spezielle Leitung der Angelegenheiten der Gemeinde übernahm. Mehrere Regierungen Deutschlands haben dem Unternehmen ihre Theilnahme und huldreiche Unterstützungen angedeihen lassen, so die Königl. Preußische, die Königl. Hannoversche, die Großherzoglich Oldenburgische und die freien Städte Hamburg und Bremen. Mit vorzüglichem Danke wird auch erwähnt, daß Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Orleans mit besonderer Gnade der Deutschen Kapelle eingedenk gewesen und ihre geneigte Aufmerksamkeit auch für die Zukunft ihr zugesichert habe. Dazu kommen die Geldbeiträge von den Privaten und namentlich den Deutschen Schiffs-Kapitainen, so daß nicht nur die laufenden Unkosten gedeckt, sondern auch ein kleiner Ueberschuß zurückgelegt werden konnte, den zu festen Fonds anzusammeln für unerwartete Fälle und zur sicheren Begründung der Anstalt, dringend erforderlich erscheint. Die Einnahme seit dem 1. Janur 1839 betrug 3991 Fr. 90 C., die, nach Abzug der Ausgabe einen Ueberschuß von 812 Fr. 35 C. zurückließ. (St.-Z.)

Toulon, 2. Mai. Es wird im Laufe dieses Monats eine große Truppen-Bewegung stattfinden. Man hat Nachricht von der bevorstehenden Ankunft zahlreicher Detaschements erhalten, welche nach Afrika eingeschifft werden sollen. Dieser Umstand läßt vermuthen, daß die Regierung den Plan hat, die Anträge des Berichts der zur Prüfung der außerordentlichen Kredite niedergesetzten Kommission zu bekämpfen, und daß das verderbliche System der beschränkten Besetzung nicht zur Anwendung kommen wird.

Schweiz.

Tessin, 1. Mai. Die tessinische Regierung hatte in Gemäßheit der Vorträge bei der lombardischen Regierung die Auslieferung des Antonio Regazzini von Balerna nachgesucht, welcher des Meuchelmords an Michel Chiesa bezüchtigt worden ist und sich auf österreichisches Gebiet geflüchtet hatte. So wenig freundschaftlich jetzt die beiderseitigen Regierungen zu einander stehen, so säumte doch die österreichische Regierung keinen Augenblick, denselben zu verhaften, und zwar, wie der „Republicano" behauptet, sogar an einer Mahlzeit, an welcher u. A. der zweite Tagsatzungsgesandte, Dr. Meggi di Castello, Theil genommen habe. Dagegen erlaubte sich die österreichische Behörde, am Charfreitage einen auf dortigem Gebiete liegenden, von der alten schweizerischen Regierung errichteten Galgen wegzuschaffen, worüber die Tessiner Regierung, als über eine Gebiets- oder wenigstens Eigenthums-Verletzung, sich nicht wenig ungehalten gebehrdet.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 14. April. Die im Delta aufgestellten Truppen sind von neuem dislocirt worden. Das große Lager von Mohahd el Kbir wird aufgehoben und nach Rosette oder in dessen nächste Umgegend verlegt. Vier aus Arabien gekommene Regimenter sind in Bulak für Rosette eingeschifft worden. Die hier vor zwei Monaten angekommene Artillerie von Tura hatte ihr Lager zuerst an der Pompejus-Säule, dann längs des Meeres auf dem Wege zum Marabout aufgeschlagen, seit gestern ist es auf die entgegengesetzte Seite der Stadt nach Ramle, gegen Abukir zu, verlegt. Die Marine des Pascha's sollte am Marabut ausgeschifft werden und dort in Station bleiben, aber seit drei Tagen ist Gegenbefehl gekommen, und sie verläßt die Schiffe nicht. Die Stimmung der Türkischen Flotte, unter der eine dumpfe Gährung herrscht, und die einen plötzlichen Ausbruch befürchten läßt, ist der Grund hiervon. Das tägliche Exerciren auf dem Lande, ein strengerer Dienst als früher, die Entbehrung vieler Freiheiten, deren sich die Türkischen Marine-Soldaten in Konstantinopel zu erfreuen hatten, verbunden mit der Aussicht, ihre Heimath vielleicht niemals wiederzusehen, reizt die Stimmung der Flotte täglich mehr zur Unzufriedenheit. (A. Ztg.)

Afrika.

Paris, 7. Mai. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: „1) Toulon, den 6. Mai, 10 Uhr. Im Lager von Afrun, den 30. April. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. „„Die Armee hat gestern die Araber bei Uedjez angegriffen. Der Feind, auf beiden Flügeln gefaßt, ist auf die Position von Afrun zurückgeworfen worden, die mit dem Bayonnette genommen wurde. Der Feind wurde bis tief in die Nacht hinein verfolgt. Alle Truppen haben sich vollkommen brav gehalten. Wir haben wenig Mannschaft verloren. Die Herzöge von Orleans und Aumale, die an der Spitze der Truppen waren, befinden sich wohl. Das Wetter ist schön; ich setze meine Operationen fort."" — „2) Toulon, den 6. Mai. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. „„Der Marine-Kommandant zu Algier und der Oberbefehlshaber der Dampfschiffe melden mir, daß die Armee am 27. April einen Sieg erfochten hat. Die Prinzen befinden sich vollkommen wohl. Der Herzog von Aumale, der von dem Kronprinzen mit dem Befehl, den Feind anzugreifen, zur Kavalerie gesandt wurde, hat mit derselben den Angriff ausgeführt, und ist durch seine Tapferkeit für die Armee ein Gegenstand der Bewunderung geworden."" — Die beiden telegraphischen Depeschen aus Toulon haben zu vielen Kommentaren Anlaß gegeben. Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Marschall Valée sich auf die Anzeige beschränkt, daß die beiden Prinzen sich wohl befinden, während der See-Präfekt von Toulon dem Benehmen des Herzogs von Aumale große Lobsprüche ertheilt. Man will wissen, daß der Herzog von Orleans dem Marschall das Mißvergnügen der Regierung über die Art von Autokratie, die er sich anmaßt, nicht verhehlt, und daß in Folge dessen ein lebhafter Wortwechsel zwischen ihnen stattgefunden habe. Deshalb, glaubt man, übergehe der Marschall Valée das militairische Benehmen der Prinzen mit Stillschweigen.

Die Ruinen von Mesaourat und Ankunft in Karthum.

(Fortsetzung der früher von dem Verfasser der „Briefe eines Verstorbenen" gelieferten Berichte.)

Die Ruinen von Mesaourat (jeder Vokal des Worts wird voll ausgesprochen), deren äußerste Umfangsmauern nach Cailliaud 185 Metres in der Breite, und 248 in der Länge messen, sind meiner Ueberzeugung nach die Ueberreste eines großen königlichen Lustschlosses, mit allem nöthigen Zubehör an Wohnungen, Höfen, Ställen u. s. w., denen noch zwei kleine, höchst zierliche Tempel (ganz in der Art wie bei uns eine Hofkapelle) angehängt waren, und welchen gewiß, in dem pittoresken, fruchtbaren Thal auch einst die umgebenden Gärten nicht fehlten.*) Sämmtliche Gebäude ohne Ausnahme sind aus Quadern von mittlerer Größe aufgeführt, deren schön röthlichen Sandstein die nahen Berge lieferten; Alles ist zierlich, und auf die solideste Weise bearbeitet, aber nirgends bemerkt man weder die kolossalen Proportionen, noch die vollendete Kunst der alten Denkmäler Egyptens, und es wird vielleicht passend sein, hier gleich im voraus zu bemerken, dsß alle Ruinen, die wir während unserer dießmaligen Expedition zu sehen bekamen, und von denen später weitläuftiger die Rede sein wird, immer ganz einen und denselben Charakter trugen, welcher zwar einige Affinität mit den merkwürdigen Ueberresten bei Dschebel-Barkal, so wie zum Theil mit denen bei Meroe hat, jedoch auch eine decidirt verschiedene Nuance von ihnen zeigt. Diese besteht in der Mischung griechischen oder vielmehr römischen Styls mit dem bereits ganz corrumpirten ägyptischen, der in allen diesen, weit mehr eleganten, und nicht selten überladenen, als erhaben zu nennenden Gebäuden vorherrscht. Ich halte sie daher auch für neuer als jene Monumente, und kaum älter als höchstens aus gleicher Zeit mit den letzten Ptolemäern, wo nicht aus der späteren römischen Epoche. Die oft ins Kleinliche gehende Ausschmückung, die offenbar aus griechischem Baustyl entnommenen Zierrathen neben den ägyptischen und mit diesen vermischt, die Abwesenheit aller kolossalen Massen und daraus hervorgehenden grandiosen Effekte zeugen sämmtlich für diese Meinung. Aber die weit sorgfältigere Rücksicht auf Bequemlichkeit und die viel größere Menge an einander stoßender Wohnzimmer, meistens von kleinerer Dimension als in den ägyptischen Denkmalen angetroffen wird, scheinen mir abermals das Wirken eines weiblichen Elements zu verrathen, und ich möchte daher der Vermuthung Raum geben, daß diese Gebäude sich aus den letzten Zeiten jener Königinnen herschreiben, die, wie schon bemerkt, Jahrhunderte lang unter demselben immer fortgesetzten Namen in Aethiopien herrschten, und in vielfachem kriegerischen und friedlichen Verkehr mit den Römern standen, so daß leicht Baumeister dieser Nation employirt worden sein können, um den ägyptischen Styl hier, wie in ihrem Vaterlande den griechischen, zu verhunzen. Der Hypothese einiger Reisenden beipflichten zu wollen, welche schon bei den offenbar viel ältern Denkmälern von Merawi und Meroe als ganz unkritisch erscheint, nämlich: daß die Architekturüberreste Aethiopiens älter als die Egyptens seien, wäre hier eine vollständige Absurdität. In allen diesen Bauwerken sehen wir ohne Ausnahme nur eine untergeordnete Nachahmung, keineswegs einen untergeordneten Anfang. Die charakteristischen Zeichen dieser zwei verschiedenen Unvollkommenheiten sind aber zu sehr in die Augen springend, um sich darüber anders als absichtlich täuschen zu können, vorausgesetzt, daß man überhaupt eines gesunden Urtheils fähig sei.

Ich wiederhole jedoch, daß ich durchaus nicht bestreiten will, daß Cultur und selbst die Anfänge der Kunst aus diesen Gegenden im grauesten Alterthum nach Egypten vorgerückt sein mögen, und die Meinung, daß das flache, zum Theil erst später angeschwemmete Land Egypten aus den Bergplainen Aethiopiens zuerst bevölkert worden sei, ist völlig naturgemäß, und folglich höchst wahrscheinlich — ich behaupte nur, daß die noch jetzt existirenden alten Monumente Aethiopiens, welche uns bekannt sind, keineswegs aus jener Zeit herstammen, und sogar größtentheils weit jünger als die egyptischen Alterthümer aus der letzten Periode der Pharaonen, ja zum Theil der Ptolemäer sind.

(Fortsetzung folgt.)

*) Cailliaud hält diese Ruinen für eine Erziehungs-Anstalt der Priester. Ich kann diese Meinung nicht theilen. Es ist zu viel Prunk und Spielerei in diesen Räumen, Alles zu fern von der ernsten Pracht priesterlicher Etablissements aus jenen Zeiten.

Asien.

Bombay, 30. März. Der General-Gouverneur von Indien hat bereits den Stab für die Expedition gegen China ernannt; derselbe besteht aus dem Major Mountain, als General-Adjutanten, dem Major Becher, als General-Quartiermeister, dem Major Wilson, als Zahlmeister, dem Major Hawkins, als Proviantmeister, dem Lieutenant Davidson, als Kommissariats-Assistenten, dem Capitain Moore, als General-Auditeur, dem Chirurg Georg King und dem Hülfs-Chirurg William Graham. Die Expedition sollte am 20sten d. M. von Kalkutta unter Segel gehen. — Der Beherrscher von Buchara soll 6000 Mann nach Kulum gesandt haben, um Dschubbur Chan und die Familie Dost Muhammed Chan's abholen zu lassen; wenigstens ist ein Courier mit dieser Nachricht in Tashkurgaun angekommen, und Dschubbur Chan hat in seiner Bestürzung einen seiner Söhne, begleitet von einem Sohne des Walli von Kulum und einem Sohne des Baba Beg von Heibuk, nach Bamian gesandt und erklärt, daß er sich lieber den Briten, als der Gnade des Herrschers von Buchara unterwerfen wolle. — Den letzten Nachrichten aus Arracan zufolge, haben 15,000 mit Flinten bewaffnete Birmanen in dem Sundschiuh-Passe eine drohende Stellung eingenommen.

Es geht das Gerücht, Schach Sudschah wolle eine Expedition gegen Herat unternehmen, wo seine Autorität von dem Fürsten Kamram noch immer nicht anerkannt wird.

Lord Kean, der vorige Oberbefehlshaber der Indischen Armee, hat in einer Adresse von der Armee Abschied genommen. Bei seiner Abreise empfing er von allen Klassen lebhafte Beweise der Theilnahme und der Dankbarkeit. Eine Adresse der Eingeborenen war von 21 der einflußreichsten Parsen, Hindus und Muhammedaner von Bombay unterzeichnet. Es kommt darin unter Anderem folgende Stelle vor: „Sagen Sie im Oberhause des Britischen Reichs allen unseren Mitunterthanen, daß es für die Sicherheit des Indischen Reichs nöthig sei, unsere Glückseligkeit nicht zu stören, unsere besonderen Gebräuche nicht zu beleidigen und unsere Religion nicht anzugreifen. Dadurch werdet Ihr dem ganzen Reiche eine Wohlthat erzeigen, Indien kräftigen und Euch die Loyalität des Volkes sichern." Lord Kean soll in seiner Antwort auf diese Adresse sich ausweichend über die darin berührten Punkte geäußert haben.

Der Parsische Kaufmann Dschehaudschir Nassenwundschi Wadza in Bombay hat von dem Könige der Franzosen eine goldene Medaille erhalten mit einem Begleitschreiben des Marschalls Soult, worin dieser erklärt, daß diese Auszeichnung dem Kaufmann deshalb zu Theil

werde, weil er dem Französischen Handel in Indien so wichtige Dienste geleistet und namentlich sich gegen die auf der Rhede von Bombay angekommenen Französischen Schiffe so uneigennützig bewiesen habe.

In Singapore sind vier Chinesische Dschunken von verschiedenen Punkten der Chinesischen Küste angekommen. Nach der Aussage der am Bord befindlichen Personen war in China Alles ruhig, und der Schleichhandel wurde thätig fortbetrieben; Andere dagegen behaupten, das Verbot der Opium-Einfuhr werde streng aufrecht erhalten.

Am 17ten d. M. kam vor dem obersten Gerichtshofe von Bengalen ein wichtiger Rechtsfall zur Verhandlung; es wurde nämlich zum erstenmale durch einen Prozeß in Frage gestellt, ob die Auslieferung des Opiums, die auf Befehl des Capitain Eliot in China geschehen, die über das Opium zwischen den Absendern und den Empfängern geschlossenen Kontrakte aufhebe. Das Indische Handels-Haus Ramsabuch Mullik, welches Opium an das Britische Handels-Haus de Souza in Canton konsignirt hatte, wurde klagbar gegen dieses, weil es den Kontrakt, durch welchen es sich für die sichere Remittirung des Erlöses verbürgt hatte, nicht erfüllen wollte. Der verklagte Theil führte zu seiner Vertheidigung an, daß das in Frage stehende Opium an den Britischen Handels-Intendanten, Capitän Eliot, ausgeliefert worden sei, Kraft einer Proklamation, worin derselbe diese Auslieferung im Namen der Britischen Regierung verlangte. Der Gerichtshof räumte ein, daß, wenn der Handels-Intendant diese Auslieferung auf Befehl der Britischen Regierung, Kraft der ihm übertragenen Vollmachten, verlangt hätte, das Britische Handels-Haus in dem diesem Befehl geleisteten Gehorsam eine ausreichende Entschuldigung gehabt haben würde, einen früheren, mit diesem Gehorsam unvereinbaren Kontrakt nicht zu erfüllen. Da aber dem Gerichtshofe aus der ganzen Sachlage zu erhellen schien, daß der Handels-Intendant zu jener Forderung durch den Zwang einer fremden Macht genöthigt worden, so entschied das Tribunal, daß die Proklamation desselben nicht als ein Ausfluß seiner Vollmachten anzusehen, also auch Niemand gezwungen gewesen sei, ihr zu gehorchen; die Proklamation sei in der That ein Akt der Chinesischen, nicht der Britischen Regierung, da die Handlungen des Britischen Repräsentanten, während derselbe sich in unfreiem Zustande befunden, nicht als Handlungen seiner Regierung betrachtet werden könnten. Die Vertheidigung wurde hiernach verworfen und der verklagte Theil zur Erfüllung des eingegangenen Kontraktes verurtheilt. Man glaubt nun, daß das Handels-Haus de Souza an das Britische Geheimeraths-Kollegium appelliren werde.

Briefe aus Teheran vom 8. März melden die daselbst erfolgte Ankunft der Französischen Gesandtschaft. Der Graf von Sercey ist mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen worden; und überall zeigte sich die lebhafteste Theilnahme für diese Repräsentanten der Französischen Nation. Der Schach befand sich in Ispahan, wohin der Graf von Sercey im Begriff war, abzugehen.

Lokales und Provinzielles.

Erwiderung an Herrn G. zu O.

Es ist Grundsatz bei mir, meine öffentlichen Mittheilungen mit meinem Namen zu unterzeichnen und die löbliche Redaktion wird wohl so gefällig sein, zu bezeugen, daß der Aufsatz in Nr. 102 ihrer Zeitung nicht von mir herrührt *). Dieser ist vielmehr von einem Manne, der sich wohl ein Urtheil über den zu erwartenden Stand der Wollpreise erlauben kann, auch ohne solches durch Berechnungen, Gründe ꝛc. zu rechtfertigen; dieser Mann aber hat gar kein Interesse für das Wollwaschmittel; ein solches haben nur die Herren Kaufleute Grund, Koch und ich; erstere haben sich nie mit Wollberichten befaßt, ich aber habe mich öffentlich über meine Unfähigkeit, die verschiedenen Erfindungen der Waschmittel zu beurtheilen, ausgesprochen; ergo habe ich nicht nöthig, den Aufsatz vom 1. Mai zu vertheidigen und habe es einzig und allein mit dem „Pferdefuß" zu thun, der so fürchterlich hackt, daß Herr G. zu O. weit besser gethan haben würde, dazu seine Land-Apotheke, als seine alte Land-Bibliothek zu plündern, welche reicher an Dichtern, als an Logikern zu sein scheint. Ich überlasse es demnach dem Verfasser des Aufsatzes in Nr. 102, sich mit einem der vielen Waschmittel rein zu waschen, und seine Behauptungen zu vertheidigen, denen ich übrigens ziemlich beistimme, bis auf seine zu gute Meinung von Elektoralwolle und seine allzuschlechte von dem Auflagern, da sich solche zu jenen des Herrn G. zu O. wie Gründlich zu Oberflächlich verhalten, und ich bitte letztern um Entschuldigung, wenn ich seine Anfangsbuchstaben nicht richtig gedeutet haben sollte.

G. mache einen bessern Schluß;
Zu Frieden biet' ich Hand und Gruß,
O, nimm zurück den Pferdefuß!

H e ß.

*) Was wir pflichtgemäß thun. Red.

Entgegnung auf die, in Nr. 112 erschienenen „Bemerkungen eines Landwirthes."

Wenn Hr. G. zu O. mit dem Artikel in Nr. 102 der Breslauer Zeitung „Aussichten für den Wollmarkt" nicht zufrieden ist, und andere Ansichten hat, so sollte er jene Andeutungen durch eine gründliche Erwiderung widerlegen, um nicht in denselben Fehler zu verfallen, welchen er dem Verfasser jenes Aufsatzes vorwirft. Das kann er jedoch nicht, und es dürfte dies wohl auch Jedermann schwer werden, weil nur die geringste Bekanntschaft mit dem dermaligen Zustande des Woll- und Tuch-Geschäftes hinlänglich darthun muß, daß jene Preis-Erniedrigungen sehr glimpflich angedeutet worden, und daß es sich schwer bestimmen läßt, ob ein Abschlag von nur 18—25 pCt. genügen, und nicht noch ein größerer stattfinden wird.

Nicht weil es dem Unterzeichneten an schlagenden Rechnen-Exempeln fehlet, um das in jenem Artikel Ausgesprochene zu rechtfertigen, sondern nur, um alle Langweiligkeit zu vermeiden, enthielt er sich derselben, und wird sich nie darauf einlassen. *) Genug, daß wohl nicht ein einziger Mann von Fach widersprechen kann, daß die Berechnungen in England und den Niederlanden in diesem Jahre der Art waren, daß über 30 Rtl. pro Ctnr. verloren worden sind, und die Händler fortwährend die noch seit dem Markte hier lagernden Schlesischen Wollen mit 20 à 25 Rthlr. pro Ctnr. Verlust vergebens ausbieten. Ueberdies erlaubt sich der Unterzeichnete, dem Herrn G. zu O. zu bemerken, daß die Preise der Tuche mit den Wollpreisen schon seit Jahren in gar keinem Verhältnisse stehen, und daß wir sehr oft bei wohlfeilen Wollpreisen hohe Tuchpreise, und zuweilen auch das Gegentheil haben. In diesem Jahre vereinigt sich aber leider Beides, und wir haben eben so niedrige Tuch- als Wollpreise. So sehr man daher auch wünschen muß, daß die Bemühungen des Landwirthes anerkannt und belohnt werden mögen, so wäre es thöricht, wenn man sich und Andere täuschen und zum Nachtheile der Interessenten die Wahrheit verschweigen wollte. Will der Herr Verfasser jenes Aufsatzes etwas Ausführliches über diesen Gegenstand lesen, so verweise ich ihn auf eine sehr gründliche Abhandlung in den „Stettiner Börsen-Nachrichten der Ostsee", der ohne Rechnen-Exempel Alles erschöpft hat, was sich über die zu befürchtende große Preis-Reduktion sagen läßt, und ich füge nur noch hinzu, daß das bereits angekündigte Ausbleiben von sechs der bedeutendsten Händler und Fabrikanten auf den Gang unseres Marktes sehr nachtheilig einwirken wird.

Was der Unterzeichnete gegen das Auflagern spricht, ist sehr wohl begründet, und mag Herr G. zu O. sich nur eine einzige Berechnung der Art von einem Woll-Producenten, der es mit dem Auflagern versucht hat, vorlegen lassen, und er wird mir unbedingt beistimmen. Im günstigsten Falle wiegen die vielen Kosten den etwanigen kleinen Gewinn auf, und bei weichender Conjunctur ist der Schaden um so größer. Es ist daher ein alter Grundsatz, daß der Producent immer am besten thut, wenn er zum laufenden Marktpreise verkauft.

Warum endlich will der Verfasser jenen wohlgemeinten Rath, sich der guten Wäsche zu befleißigen, verdächtigen? Der Unterzeichnete, der nie mit einem Wollwaschmittel sich befaßt hat, kann als Mann vom Fache behaupten, daß nur die wenigsten Gutsbesitzer in Rücksicht der Wäsche den Wünschen der Käufer ganz entsprechen, und daß es nicht immer schlechte Lokalität ist, welche den Mangel an guter Wäsche entschuldigt. Diejenigen hingegen, welche in dieser Beziehung ganz ihre Schuldigkeit thun, haben sicherlich bedeutende Vortheile voraus. Ich muß daher wiederholt die größte Aufmerksamkeit auf Wäsche und Behandlung empfehlen, indem dies sicherlich der einzige Lichtpunkt bei so trüber Conjunctur sein wird.

Nachdem ich nun, wie ich glaube, den Herrn G. zu O. abgefertigt und zwar auf eine glimpflichere Weise, als es sein beleidigender Aufsatz verdiente, erlaube ich mir nun auch, ohne irgend eine Beziehung auf jenen Aufsatz, ein Wort über

die Thara der Wollzüchen

zu sagen. Es ist nothwendig einen Uebelstand zu berühren, der seit einigen Jahren oft schon nach geschehenem Verkauf Veranlassung zu vielen Mißhelligkeiten, ja oft zu Annullirung des Geschäftes gegeben hat. Es war nämlich Gebrauch, daß man 3 Pfd. pr. Ctr. bewilligte. Nachdem man jedoch die Erfahrung gemacht, daß der Käufer nicht immer dabei bestehen konnte, so wurden häufig 4 Pfd. pr. Ctr. behandelt. Das Beste wäre indeß, wenn die Herern Producenten Netto-Thara auf den Säcken bemerkten, und beim Abschluß garantirten. Wo dies nicht geschieht, müßte jede Usance aufhören und beide Theile sich über die Thara verständigen, wobei hauptsächlich auf die Art der Verpackung und die Beschaffenheit der Leinwand Rücksicht genommen werden müßte.

Unter allen Umständen sollte aber die sogenannte Pfund-Leinwand, d. i. Leinwand, wovon jede Elle ein Pfund wiegt, vermieden werden. Denn abgesehen davon, daß diese Leinwand augenblicklich als solche erkannt und demgemäß berechnet werden wird, so haben Käufer und Verkäufer den Nachtheil, daß diejenigen Wollvließe, welche der Leinwand zunächst liegen, beschädigt und unansehnlich werden. G.......

Breslau, den 15. Mai 1840.

*) Warum nicht? Wir glauben, eine so wichtige provinzielle Angelegenheit könne in dieser provinziellen Zeitung nie gründlich und ausführlich genug behandelt werden. Wir werden unsere Spalten stets dafür bereit halten. Red.

Mannichfaltiges.

— Man schreibt Frkf. Blättern aus Köln, vom 5. Mai: „Die hiesige Theater-Saison hat diesmal auf eine diabolische Weise geendet. Am 2. Mai sollte zum Benefize der beiden Heinefetter „Robert der Teufel" gegeben werden. Das Chorpersonal aber, über das Ausbleiben der pro letzten Gage-Termine zu leistenden Zahlung unwillig, weigerte sich, zu singen, und der Baritonist, welchem der Direktor, so wie mehreren Mitgliedern der Oper und des Schauspieles, noch schuldet, ließ Beschlag auf die Garderobe legen. Statt der Vorstellung auf der Bühne war also selbigen Abends ein großes Spektakel in der Komödien-Straße, vulgo Schmierstraße genannt, und alle die, welche hier an die Direktion noch Forderungen haben, behaupten, der Teufel habe sie angeschmiert. Diese Behauptung hat allerdings um so mehr für sich, da gestern Morgen, oder wie Manche sagen, schon in der Nacht von vorgestern auf gestern der Direktor unsichtbar geworden ist. Die Schuldsumme soll zwar nicht sehr bedeutend sein, der Gesammt-Betrag etwa zweitausend Thaler, wovon einige hundert Thaler dem Bühnenpersonale gebühren; aber dieser Verlust ihrer Gage trifft manche Mitglieder sehr hart, und man kann es den Leuten nicht verübeln, wenn sie gegen Hrn. Köckert, der ein braver Künstler u. Regisseur, aber kein Oekonom ist, äußerst erbittert sind. Ob er fraudulös gehandelt, oder aus wirklicher Insolvabilität die Zahlungen nicht leistete, wird eine bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung, deren Resultat ich Ihnen sofort mittheilen werde, herausstellen. — Die Regierung hat, zum Schutze der Schauspieler, und des mit der Direktion in Verkehr kommenden Publikums schon früher bestimmt, daß die bei umsichtiger und ökonomischer Leitung gewiß gut rentirende Direktion der Theater von Köln und Aachen künftig keinem Unternehmer mehr in Pacht gegeben werde, der nicht ein ansehnliches disponibles Vermögen besitzt und für die Künstler eine angemessene baare Kaution zu hinterlegen im Stande ist."

— Der Astronom Herr von Struve stattete in diesen Tagen der Akademie der Wissenschaften in Petersburg einen Bericht über die neuesten Fortschritte und den gegenwärtigen Zustand der Expedition ab, welche unter seiner speciellen Leitung mit der Messung eines Meridian-Bogens beauftragt war. Eine dem Bericht beigegebene Karte thut dar, daß nur noch eine kleine Triangel-Reihe in Finnland zu messen übrig bleibt, um das trigonometrische System der Baltischen Provinzen vollständig zu machen. Die Ausführung dieses Unternehmens ward bekanntlich Herrn von Struve in Verbindung der Herren von Maupertuis und Schwanberg in Finnland übertragen. Der Kaiser genehmigte für sie zehn Jahre nach einander, vom Jahre 1830 an, die Summe von 10,000 Rubel jährlich. Die dieser Expedition angehörenden Instrumente sollen, auf den Wunsch des Herrn v. Struve in den Besitz der neuen Central-Sternwarte auf dem Berge Pulkowa übergehen.

— Das geistige Eigenthum der ausländischen Komponisten findet bekanntlich in Deutschland noch fast gar keinen Schutz. Jetzt liest man in der Berliner Zeitg. folgende Anzeige: „Ich sehe mich veranlaßt, zu erklären, daß ich mir das alleinige Recht auf die Bekanntmachung meiner Musik zu dem, auf dem K. Operntheater aufgeführten Intermezzo „die Hamadryaden," sowohl in der Partitur, als durch Klavier-Auszüge und Arrangements, vorbehalte, es sei denn, daß diese Bekanntmachung durch Andere mit meiner Bewilligung geschähe. Mein Eigenthum stelle ich übrigens unter den Schutz der Landesgesetze. — Berlin, den 10ten Mai 1840. — Adolph Adam."

— Das große norddeutsche Musikfest wird in den ersten Tagen des Julius durch mehr als 400 Musiker und Sänger in Schwerin ausgeführt werden, unter denen man jetzt schon die gefeierten Namen Löwe, Mantius, Reichel, Mendelssohn-Bartholdy u. s. w. nennen hört.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp.

Mit einer Beilage.

Erste Beilage zu № 113 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. Mai 1840.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Verschwörung des Fiesko in Genua.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. Fiesko, Hr. Emil Devrient, K. Sächsischer Hof-Schauspieler, als letzte Gastrolle.

Sonnabend: „Czaar und Zimmermann“, oder „die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lortzing.

Sonntag: „Die Jungfrau von Orleans.“ Tragödie in fünf Aufzügen von Schiller. Johanna, Dlle. Enghaus, vom K. Burgtheater zu Wien, als erste Gastrolle.

Montag: „Belisar.“ Oper in 4 Akten von Donizetti. Antonina, Dlle. Botgorschek, Kgl. Sächsische Hof-Opern-Sängerin, als fünfte Gastrolle.

Gl. 21. V. 6. O. u. W. △. I.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern in Reichenbach vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, entfernten Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 12. Mai 1840.

Eduard Goguel, Diaconus.
Marie Goguel, geb. Länge.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geborne Lischtzensky, von einem gesunden Mädchen, zeige ich entfernten Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Ober-Glogau, den 12. Mai 1840.

Rinke, Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

Durch Gottes Hülfe wurde meine geliebte Frau, geb. Froböß, gestern von einem gesunden Sohne glücklich entbunden; dies beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Sagan, den 7. Mai 1840.

Reymann, Pastor.

Todes-Anzeige.

Den am 7. d. M. sanft erfolgten Tod meiner innigst geliebten Pflegemutter und Tante, der verw. Land- und Stadtgerichts-Direktor Franke, geb. Luermann, zeige ich im tiefsten Schmerzgefühl allen Freunden hiermit ergebenst an:

Frankenstein, den 13. Mai 1840.

Maria Burghard,
als Pflegetochter und Nichte.

Todes-Anzeige.

Den am 2ten d. M. nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod der Frau Posthalter Taemmer, gebornen Gottschalk, zeigen tief betrübt und um stille Theilnahme bittend ergebenst an:

Bunzlau, den 8. Mai 1840.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich mit tiefbetrübtem Herzen an, daß heute mein geliebter jüngster Sohn Berthold, im bald vollendeten 20sten Jahre nach langen Leiden und nach schwerem Todeskampf in die Heimath der Freude und des Friedens eingegangen ist.

Landeshut, den 12. Mai 1840.

Die verw. Superintendentin Falk,
geb. Gottschalk.

Unterzeichneter hat seiner durch mehrere Jahre hindurch eingenommenen amtlichen Stellung als zweiter Arzt der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt entsagt und empfiehlt sich hierorts als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Dr. Karuth II.,
Elisabethstrasse Nr. 10.

Danksagung!

Durch den Brand am 9ten d. M. wurden zwei Bauerhöfe ein Raub der Flammen, selbst meine Gebäude geriethen in die größte Gefahr, jedoch durch Gottes Rath und durch menschliche Hilfe wurden sie erhalten. Meiner geehrten Nachbarschaft sage ich hiermit meinen ergebensten Dank für die mir so schnell geleistete Hilfe. Besonders aber zolle ich dem **Erbscholtisei-Besitzer Herrn Bleyer** und den beiden **Herren Söhnen** des **Hrn. Post-Commiss. Hanke** hierselbst, die unstreitig die **Ersten** der Retter waren, meinen tiefsten Dank, verbunden mit dem Wunsche, daß sie der Allmächtige vor allen Gefahren beschirmen möge.

Domslau, den 12. Mai 1840.

Wagner, Freigutsbesitzer.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, sich mit meinem jüngsten Sohn Hugo Berthold Erwin von Kamminietz in Geldgeschäfte einzulassen oder ihm zu creditiren, am wenigsten aber auf meinem Namen ihm etwas zu borgen, da er über nichts mehr zu disponiren hat, ich aber nichts für ihn bezahle.

Breslau, den 14. Mai 1840.

von Kamminietz,
Rittmeister a. D.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rückblicke
auf
Amt und Leben.

Vom Pfarrer
Eusebius Montanus.

IV. und 116 Seiten. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Die vorstehend genannten Rückblicke, welche ein durch seine amtliche Wirksamkeit wie durch seine schriftstellerische Thätigkeit hochgeachteter Pfarrer, nachdem er ein halbes Jahrhundert gelebt und ein Vierteljahrhundert das Evangelium verkündigt hat, dem Publikum und insbesondere seinen Standesgenossen darbietet, werden durch die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts sich der allgemeinsten Anerkennung zu erfreuen haben. Zu den darin zur Sprache gebrachten, die Zeitinteressen innig berührenden Gegenständen gehören unter andern: die Synoden, Union, Agende, Hernhutianismus, Pietisten, Separatisten, die Mucker, Bibelgesellschaften, Missions-Vereine, Tractaten-Gesellschaften, Bewegungen in der kath. Kirche, die Studirenden der Theologie, Besetzung der geistlichen Stellen, Einkommen der Geistlichen.

Breslau, den 8. Mai 1840.

Danksagung.

Unsere in den beiden hiesigen Zeitungen vom 19. November v. J. ausgesprochene Bitte um Jugendschriften für die hiesigen städtischen Freischulen hat so freundlichen Anklang gefunden, daß wir eine zahlreiche Menge von Büchern erhalten und jetzt an die neun hiesigen Freischulen gleichmäßig vertheilt haben. Es ist uns daher eine angenehme Pflicht, den Jugendfreunden, welche ihre liebevolle Theilnahme an unsern armen Schulkindern so thätig bewiesen, im Namen gedachter Schulen den innigsten Dank darzubringen. Da nun in jeder der hiesigen Freischulen eine kleine Bibliothek guter Jugendschriften begründet ist, so werden, sollten Jugendfreunde noch ferner dergleichen Bücher zu demselben Zwecke schenken wollen, die Revisoren und Lehrer gedachter Schulen jederzeit mit Vergnügen bereit sein, jede derartige Gabe dankbarst in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 12. Mai 1840.

Herbstein, Diaconus zu St. Elisabet.
Dr. **Sauer,** Curatus zu St. Anton.
Thiel, Pfarrer zu St. Corp. Christi oder Nikolai.
Weiß, Diaconus zu St. Maria Magdalena.

Namens-Veränderung.

Um jede Erinnerung an das schon vor längerer Zeit richterlich aufgehobene eheliche Verhältniß mit dem gewesenen Kretschmer Wilhelm Mathias möglichst zu beseitigen, habe ich mich zur Wiederannahme meines Familien-Namens Moll dringend veranlaßt gefunden. Indem ich dies zu Vermeidung weiterer Irrungen hiermit öffentlich bekannt mache, erlaube ich mir zugleich die ergebene Bitte, mich in allen vorkommenden Fällen mit dem Namen Mathias verschonen zu wollen.

Breslau, den 14. Mai 1840.

Geborne **Moll.**

Zur Nachsaat

offerire ich hiermit preiswürdig:

langrankigen **Steiermärkischen** } rothen
desgl. **Gallizischen** } Samen
desgl. **Schlesischen** } Klee.

und **weißen Kleesamen**
von erprobter Keimkraft,

in ausgezeichneter Qualität, so wie auch **weißen** und **rothen Klee-Abgang,** mit dem Bemerken, da die diesjährige geschehene Frühjahrsaussaat durch die so lange anhaltende trockene Witterung und häufige Nachtfröste in der Sommerung sehr mißglückt ist, und in der Winterung fast gar keine junge Kleepflanzen wahrzunehmen sind, also großer Begehr auf guten Saamenklee jetzt schon statt findet, und mein Vorrath von diesen zuverläßigen Kleesorten nicht allzulange ausreichen dürfte, so bitte ich meine resp. Abnehmer, mir ihren Nachsaat-Bedarf recht bald aufgeben zu wollen.

Fr. Gust. Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

---

50 Rthlr. Belohnung

wird demjenigen hierdurch zugesichert, welcher mir die Thäter des vor einigen Tagen erfolgten Einbruchs in meinen Lagerbier-Keller dergestalt bezeichnen kann, daß dieselben zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden können.

In Folge dessen mache ich meinen verehrlichen alten Kunden hierdurch ergebenst bekannt, daß ich hoffe im Stande zu sein, von dem mir gebliebenen Vorrath an Lagerbier die mir ferner werdenden Aufträge zu realisiren.

Laskowitz am 13. Mai 1840.

G. Müller, Brauerei-Pächter.

Sonnabend den 16. Beendigung des Pferd-Ausschiebens bei Stein, am Matthiasfelde.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich August Gramsch hieselbst, zu welchem das Grundstück Nr. 26 zu Nieder-Groß-Weigelsdorf gehört, am 19. v. M. der Concurs eröffnet worden ist, so haben wir einen Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 22. Juli 1840 Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Sack angesetzt. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Beyer, Szarbinowsky und Müller I. vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, deren Art und Vorzugs-Recht anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Zugleich wird auch der genannte abwesende Gemeinschuldner, Kaufmann Friedrich August Gramsch hierdurch zu diesem Termine vorgeladen, um über die Ansprüche der Gläubiger Auskunft zu geben.

Breslau, den 24. März 1840.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des zur Beleuchtung der hiesigen Straßen u. s. w. vom 1. Juni dieses bis zum 1. Juni künftigen Jahres erforderlichen raffinirten Rübs-Oels von ohngefähr 470 Preußischen Centnern, desgleichen einer kleinen Quantität Hanf-Oels, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf
Sonnabends den 16. Mai c.
Vormittags um 11 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale vor dem Raths-Secretair, Herrn Commissionsrath Melcher, anberaumt, und laden Lieferungslustige hiermit ein, im gedachten Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen der Lieferung sind bei dem Rathhaus-Inspector Klug einzusehen.

Breslau, den 27. April 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die vor dem Ohlauer Thore zwischen der Oder und dem Wege nach Morgenau gelegenen 9 Holzplätze sollen, und zwar der Platz Nr. 3 vom 1. Januar, die übrigen Plätze aber vom 1. März 1841 ab auf anderweitige 6 Jahre vermiethet werden, und haben wir hierzu auf den 19. d. M. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt. Die Vermiethungs-Bedingungen sind in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau, den 5. Mai 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Die bevorstehende definitive Theilung der Verlassenschaft des am 18. Aug. 1837 hiers. verstorbenen Kaufmanns Benjamin Gottlieb Kloße (Firma Johann Gottlieb Kloße) wird in Gemäßheit der Vorschrift der §§. 137, 138 seq. Tit. 17 Theil I. A. L.-R. hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Breslau, den 6. Mai 1840.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bau-Verdingung.

Der auf 289 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf. veranschlagte Bau einer neuen Scheune und Stallgebäude für den Organisten und Schullehrer zu Groß-Saul, Guhrauer Kreises, soll in diesem Sommer ausgeführt und dieser Bau an den mindestfordernden Entrepreneur verdungen werden.

Hierzu steht auf den 26. Mai Vormittags 10 Uhr in dem Schulhause daselbst ein öffentlicher Termin an, wozu recipirte Werkmeister eingeladen werden zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben, auch sich hierzu mit einer Caution von 50 Rthl. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zu versehen. Die Zeichnung und Kosten-Anschlag werden am Termine vorgelegt, können auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Wohlau, den 12. Mai 1840.

Rimann,
Königlicher Bau-Inspektor.

Ein neu angestrichener Ladentisch mit Repositorien wird wegen Mangel an Raum billig zum Verkauf nachgewiesen von dem Tischlermeister Meyer, Altbüsserstraße Nr. 10.

Bier- und Branntwein-Urbar-, nebst Kaffeehaus-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des zum Schluß d. J. pachtlos werdenden herrschaftlichen Brau- und Branntwein-Urbars zu Grafenort, Habelschwerdter Kreises, wozu der Ausschank am Orte und zehn auswärtige zwangspflichtige Wirthshäuser gehören, ist ein Termin auf Donnerstag den 11. Juni d. J. in der hiesigen herrschaftlichen Amts-Kanzlei anberaumt, wozu zahlungsfähige qualifizirte Pächter hierdurch eingeladen werden, und kann von den Bedingungen und dem genannten Lokale bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte täglich Einsicht genommen werden. Auch soll gleichzeitig — jedoch besonders — an dem vorstehend bestimmten Tage und Termine das hierselbst neu erbaute Kaffeehaus, worin ein großer schöner Tanzsaal und 8 Zimmer — sämmtlich gemalt, — dann mehrere Gewölbe, Kochstube und Stallungen befindlich sind, außerdem aber auch noch dazu ein neues Billard nebst Kegelbahn, Wagenremise und ein parkartig angelegter Garten gehören, an einen ordnungsliebenden, Sicherheit gewährenden Gastwirth im Wege des Meistgebots verpachtet werden, wobei sich jedoch das verpachtende Dominium die Wahl beim Zuschlage unter den Bietenden vorbehält. Bei den allgemein bekannten Annehmlichkeiten und der schönen Lage, den der hiesige Ort hat, und der wegen seines großartigen Parks im Sommer fortwährend von fremden Gästen aus den Bädern der Grafschaft Glatz besucht wird, dürfte ein tüchtiger Gastwirth in dem zu verpachtenden Kaffeehause seine Nahrung finden, wenn er solches sich angelegen sein läßt. Pachtlustige werden daher auch hiezu eingeladen.

Grafenort, den 28. April 1840.

Das Reichsgräflich zu Herberstein'sche Wirthschafts-Amt.

Töpffer, Ober-Verwalter.

Aufforderung.

Wegen Erbtheilung werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 9. Oktober v. J. verstorbenen Ober-Amtmanns u. Gutsbesitzer Franz Ginter zu Kamnig, Grottkauer Kreises, rechtmäßige Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten von heute ab, ihre Anträge an die unterzeichneten Erben einzureichen, indem später eingehende Ansprüche nicht berücksichtigt werden können.

Kamnig, den 16. März 1840.

Die Gutsbesitzer **Franz Ginter**schen Erben.

Haupt-Lager von Neubraun.

In Beziehung der Kundmachung in der Breslauer Zeitung Nr. 90 v. 15. April, den Verschleiß des Fossils

Neubraun

betreffend, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den alleinigen Verkauf desselben für Breslau und Umgegend für den Netto-Centner, incl. Faß loco Breslau, zu 4 Rthl. Pr. Courant dem Herrn **L. F. Rochefort** übergeben haben.

Troppau, den 9. Mai 1840.

W. C. Hirsch & Sohn.

Indem ich mich auf Vorstehendes beziehe, empfehle ich hiermit diesen Farbestoff, welcher einzig in seiner Art ist und nicht nur das bis Dato im Handel vorkommende Umbraun, sondern alle übrigen Erd- oder Fossil-Farben in Qualität weit übertrifft, da es 1stens ganz rein und sandfrei, 2tens beim ersten Anstrich jeden Grund deckt, 3tens um ein feuriges Dunkelgrün zu erwecken, darf es im ungebrannten Zustande nur mit einer gleichen Quantität Berlinerblau versetzt werden und 4tens sich sehr leicht im Wasser selbst auflöst, sich auf jede Art mit Oel, Firniß, Leim, Alaun und Wasser versetzen und reiben läßt. Dieses neue Berg-Produkt empfehle ich daher besonders den Tapeten- und Papier-Druck-Fabrikanten, Oel- und Zimmer-Malern, Wagen- und Leder-Lackierern, auch Lederfärbereien. Ich bitte um gütige Aufträge und lade die geehrten Herren Maler und Fabrikanten, so wie auch Wiederverkäufer zum gütigen Versuch ein.

L. F. Rochefort,
Carlsstr. Nr. 48.

Ueber den Wollmarkt

ist in der Nähe des Ringes (Kupferschmiede-Straße Nr. 26, eine Treppe hoch) eine geräumige, gut meublirte Stube abzulassen.

Gefunden wurde Dienstag den 12ten d. ein Stück Seiden- und ein anderes Stück Zeug, circa 10 bis 12 Ellen. Wer sich darüber zu legitimiren im Stande ist, kann es gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen auf dem Neumarkt Nr. 29, 3 Stiegen hoch.



Das Dampfschiff Dronning Maria, Kapt. Saag, setzt regelmäßig seine Fahrten zwischen Stettin und Copenhagen so fort, daß es an jedem Donnerstag, Mittags 12 Uhr, von hier expedirt, und an jedem Montag, Mittags 12 Uhr, von Copenhagen abgefertigt wird. Es liegt auf diesen Touren sowohl gehend als kommend eine kurze Weile in Swinemünde an und befördert Passagiere, Wagen und Güter zwischen Stettin und Swinemünde zu gleichen Preisen, als das Dampfschiff Kronprinzessin.

Eine besondere Einladung für Reisende, die Schönheiten Dänemarks kennen zu lernen, möchte in diesem Jahre sich dadurch darbieten, daß am 22sten Mai zur Feier der silbernen Hochzeit des hohen Königlich Dänischen Ehepaares ein Linienschiff vom Stapel läuft und daß am 28sten Juni die feierliche Krönung Sr. Majestät des Königs in dem alterthümlichen und wegen seiner Sehenswürdigkeiten berühmten Schlosse Frederiksborg stattfindet.

Stettin, den 9. Mai 1840.

A. Lemonius.

Bekanntmachung.

Da ich das Kaffeehaus zu Lindenruh vor dem Nikolaithor (Kurze Gasse) mit dem 15. Mai d. J. übernommen habe, bitte ich einen hohen Adel und hochzuverehrendes Publikum um recht zahlreichen Besuch, indem ich für gute und billige Speisen und Getränke, so wie prompte Bedienung sorgen werde.

J. G. Gutsche, Koffetier.

Ein Handlungs-Commis, welcher als solcher sowohl im Specerei- und Eisen-Geschäft als im Comtoirfache gründliche Kenntnisse besitzt, der polnischen Sprache vollkommen mächtig und gegenwärtig in Kondition steht, wünscht von Johanni c. ab ein anderweitiges Engagement.

Hierauf Reflectirende belieben ihre Anfragen unter Addresse Fr. Liste poste rest. Oppeln franco gefälligst zu richten.

Von heute ab übernehme ich alle Arten Frachtladung von hier nach Oberschlesien, namentlich nach Schlawentzitz u. Umgegend &c., unter solidem Frachtlohn und bester Besorgung. Gütige Auskunft ertheilt der Gastwirth zum goldnen Hirschel, Karlsstr. Nr. 30. Breslau, 14. Mai 1840.

H. Steinberg aus Schlawentzitz, Frachtfuhrmann.

Samen-Offerte.

Unsere **echten** und **frischen** Oeconomie-, Forst-, Gemüse- und Blumen-Samen empfehlen wir, laut unentgeldlich zu verabfolgendem Preis-Verzeichnisse, der geneigten Beachtung, besonders aber:

Runkelrüben-Samen zu Viehfutter, in mehren Sorten, à Pfd. 3—5 Sgr., à Ctr. 9—12 Rthlr.; **Gras-Samen** für **Wiesen**, **Weiden** und Bowling greens à Ctr. 14—18 Rthlr., je nach der Wahl der Sorten.

Wird uns die Wahl und Mengung der Grassamen-Sorten überlassen, so sind, um dieselben zweckerfüllend bewerkstelligen zu können, folgende Punkte möglichst genau anzugeben:

1) **Zweck**, ob für **Wiesen**, **Weiden** oder Bowling greens; 2) die **Beschaffenheit** des zu besäenden Bodens in Bezug auf **Lage** (feucht, trocken), **Consistenz** (schwer, leicht) und **Humusgehalt** (kräftig, bedürftig); 3) für welche **Viehart** die Nutzung hauptsächlich dienen, **wie viel Jahre** die Wiese oder Weide, als solche, benutzt werden, ob eine **wechselnde** Heu- und Weidenutzung stattfinden, und ob die Wiese **bewässert** werden solle.

Unerfahrenen im Kunstgrasbau sind wir bereit, das zweckmäßige Verfahren hierbei für einen bestimmten Zweck, nach eigenen mehrjährigen Erfahrungen mitzutheilen. — Aufträge bitten wir, gefälligst direkt an uns gelangen zu lassen.

Eduard & Moriz Monhaupt,
Gartenstraße Nr. 4, im Garten.

Blumen- und Gemüse-Pflanzen

sind zu haben:
Gartenstraße Nr. 4, im Garten.

Zu vermiethen

ist Schweidnitzer Straße Nr. 42 das Parterre-Lokal, welches auf Verlangen in ein offenes Gewölbe eingerichtet werden kann, und zu Johanni zu beziehen.

Sommer-Raps,

ist zu haben in Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 28, im Spezerei-Gewölbe.

Die Mode-Putz-Handlung der Louise Meinicke

empfiehlt die größte Auswahl Spahnhüte für Damen und Kinder, von den feinsten Platten gearbeitet, in den bestkleidendsten Formen, worunter sich auch die beliebten Gartenhüte befinden. So eben haben wir eine Sendung der neuesten **Spaterierhüte** von Leipzig erhalten und empfehlen solche zu den billigsten Preisen, Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1, eine Stiege.

Zum Wollmarkt

und Pferderennen sind Ring Nr. 52 zwei Zimmer vorn heraus zu vergeben. Zu erfragen im Hofe Parterre rechts, bei

Jungmann.

Ein zahlungsfähiger Käufer beabsichtiget sich am Gebirge, in der Gegend von Schweidnitz, Waldenburg, Schönau oder Hirschberg ansäßig zu machen, und sucht ein Gut oder eine Besitzung, wo ein Haus von wenigstens 8 bewohnbaren Stuben sich befindet, der Ackerbau aber nicht von großem Umfange ist, Forst dagegen würde wünschenswerth sein. Diesfällige Offerten werden angenommen von

F. Mähl,
zu Breslau, Altbüßerstraße Nr. 31.

Samen-Offerte.

Lange, **über** der Erde wachsende **Runkelrübe**,
langrankigen Knörich,
rothen Kleesamen-Abgang,
echt französische Luzerne,
Thimotiengras,
englisches Raygras,
so wie alle übrigen, noch vorräthigen **Gräser-**, **Oekonomie-** und **Garten-Sämereien** empfiehlt in vorzüglicher Güte:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt **Ring Nr. 56**, zwischen Oder- und Stockgasse. **Bötticher und Comp.**, Parfümerie-Fabrik.

Zwei **elegant meublirte Zimmer** sind für die Dauer des Pferderennens und Wollmarkts zu vermiethen,

Reusche Straße Nr. 54.

Ein freundliches meublirtes Stübchen vorn heraus für ein oder zwei Herren ist Schuhbrücke Nr. 33, 2 Stiegen hoch, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Rohan-Kartoffeln à Centner 1 Rthl.
Madia sativa à Pfund 7½ Sgr.
offerirt das Dominium Dankwitz, bei Jordansmühle, Kreis Nimptsch.

Gartenstraße Nr. 18 par terre, dicht neben dem Koffetier Herrn Liebich, ist eingetretener Umstände wegen ein freundliches Quartier von 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß Termin Johanni c. zu vermiethen; auch ist solches zur Sommerwohnung ganz geeignet. — Ebendaselbst steht ein gutes, wenig gebrauchtes 6oktav. Flügel-Instrument zum Verkauf.

Während des Wollmarkts

oder als Absteigequartier ist eine große meublirte Stube, Schweidnitzer Straße Nr. 28, zu vermiethen, und das Nähere daselbst im Spezerei-Gewölbe zu erfahren.

Eine Sendung **feiner Schaafscheeren** empfingen u. empfehlen zu billigsten Preisen:

Wilh. Schmolz & Comp.,
Inhaber eigener Fabriken,
Breslau, am Ringe Nr. 3.

Zu vermiethen.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet ist für eine oder mehrere Personen bald oder zum Wollmarkt und Pferderennen zu überlassen: grüne Baumbrücke Nr. 32.

Massive Ställe, jeder zu vier Pferde, besonders für Trainirpferde eingerichtet, nebst Böden und Wohngelaß sind in meinen Besitzungen zu Altscheinig Nr. 17 u. 18, sogleich zu vermiethen. Naumann Pick.

Eine meublirte Stube, zum 1sten zu beziehen, Neumarkt Nr. 1, im zweiten Stock.

☞ **Ein freundliches Quartier,** bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß, ist sogleich zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Doch werden als Miether nur Damen gewünscht. Klosterstraße Nr. 81, in der Hoffnung zu melden par terre.

Das ¼ Loos Nr. 92212 Litt. D. 5ter Klasse 81ster Lotterie, ist abhanden gekommen, und nur der rechtmäßige in meinen Büchern vermerkte Spieler erhält den etwanig darauf fallenden Gewinn.

H. Holschau.

Waaren-Etiquets,

in allen Größen, empfing und offerirt billigst:
A. Bardzki, Hintermarkt Nr. 2.

Eine freundliche Alkove vorn heraus ist an einzelnen Herrn zu vermiethen, Kupferschmiedestraße den kleinen Fleischbänken gegenüber, Nr. 3 beim zweiten Bäcker im 3ten Stock.

Auf Sonntag den 17. Mai ladet zum Ausschieben einer Spielbose ergebenst ein:
Hildebrand, Gastwirth auf Huben.

☞ Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum verfehle ich nicht, hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierorts in meinem eigenen Hause, **Weidenstraße Nr. 25 zur Stadt Paris**, eine

Specerei-, Material-, Farbe-Waaren- und Tabak-Handlung

errichtet habe. — Mein Bestreben wird jederzeit dahin gerichtet sein, durch gute Waare zu den nur möglichst billigsten Preisen, bei der reellsten und promptesten Bedienung, das Vertrauen, um welches ich ergebenst bitte, zu verdienen und zu behalten.

Breslau, den 15. Mai 1840.

Eduard Moritz.

Außerordentlich dauerhaftes Roßhaarzeug

in den schönsten Desseins, zu Sopha- und Stühl-Ueberzügen, empfehlen billigst:
Franz und Joseph Karuth, Elisabethstraße Nr. 10.

Auktion von havarirten Zuckern.

Circa 50 Ctr. Havarie-Reste aus 27 Fässern Brodt-Zucker sollen Freitag den 15ten d. M. Vormittags um 11 Uhr am Zuckersiederei-Hofe für Rechnung hiesiger Strom-Assekuranz-Compagnie öffentlich versteigert werden.

Schafvieh-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. Juni sollen in Gorasdze bei Krappitz
100 St. Schöpse,
90 Mutter-Schafe und
40 Lämmer,
zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Oppeln, den 28. April 1840.

Das Dominium Gorasdze.

Der französische Sprach-Unterricht wird Nachmittags von 5 bis 6 Uhr ertheilt, und zwar von einem gebornen Franzosen. Auskunft Ring Nr. 33, hinten 1 Treppe.

Eine anständige Familie sucht im ersten Viertel der Albrechts-, Ohlauer, Nikolai-, Junkern-, oder Herrenstraße, auch Ring und Blücherplatz, eine Wohnung von 5 bis 7 Stuben, im ersten Stock, die sobald oder zum 1. Juli d. J. zu beziehen ist. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen Kupferschmiedestraße Nr. 17, im dritten Stock.

Deutsche und französische **Tapeten** empfiehlt zu billigen Preisen: **Robert Hörder**, Tapezierer, Ohlauer Str. Nr. 6 (vorm. Ellsasser).

1) Ein Haus nahe am Ringe,
im besten Bauzustande und gut rentirend,
2) mehrere kleine Häuser,
für Professionisten geeignet, sind billig und mit mäßiger Einzahlung zu verkaufen durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Das größte Lager

von Makintoshs, Palitos, wattirte seidne und andere Decken, Crispinen von eleganten seidenen Stoffen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

H. Lunge,
Ring- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 59.

Pfeffergurken

in schöner Qualität, à Pfd. 3 Sgr., sind zu haben im Gewölbe Nikolaistraße Nr. 21, dem Kinder-Hospital gegenüber.

Nachbenannte Loose: Nr. 22941 ¼ b., 43558 ¼ c., 53416 ¼ b. und 62901 ¼ d., von 4ter und 5ter Klasse, so wie 22955 ¼ b., 92640 ¾ bcd., 41 ²/₄ cd. und 42 ²/₄ cd., von 5ter Klasse, sämmtlich aus der 81sten Lotterie, sind verloren gegangen. Die auf die erwähnten Nummern treffenden Gewinne werden nur den rechtmäßigen Interessenten ausgezahlt werden, weshalb vor jedem Mißbrauche hiermit gewarnt wird.

R. J. Löwenstein,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Angekommene Fremde.

Den 13. Mai. Goldne Gans: Fr. Hofschauspielerin Enghaus aus Wien. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Eisenhart aus Frankenstein. — Weiße Storch: HH. Kfl. Schlesinger a. Gleiwitz, Löwy a. Loslau, Holländer u. Neisser a. Leobschütz, Fränkel aus Zülz. — Drei Berge: Hr. Kfm. Paul a. Chemnitz. Hr. Lieut. v. Köhler a. Andernach. Fr. Gutsb. v. Gorska a. Wilna. Hr. Gutsb. Hoffmann a. Kl.-Schmograu. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Rehdiger aus Striese. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Beeck a. Gr.-Wilkawe. Hr. Kapit. Retel a. Wartenberg. Hr. Wirthschafts-Insp. Gröhling a. Kratzkau. — Weiße Adler: Hr. Bergarzt Mielck a. Dombrowa. Hr. Hüttenpächter Goradzer a. Stubendorf. Dr. Pauly a. Oppeln. Hr. Gutsb. Graf v. Bethusy a. Langenhof. — Blaue Hirsch: Hr. Part. v. Poleski a. Bozejewice. HH. Bloch aus Rosenberg, Dresdner a. Borek. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Proskauer a. Leobschütz, Schick a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Kammerherr v. Zastrow a. Lang-Guhle. Hr. Posthalter Kunkel a. Bojanowo. — Hotel de Silesie: Hr. Lieut. v. Studnitz a. Ohlau v. 4. Hus.-Reg.

Privat-Logis: Albrechtsstr. Nr. 19: HH. Post-Sekret. Siemon u. Beer a. Berlin. Albrechtsstr. Nr. 39: Hr. Maj. v. Wichgraf a. Neumarkt. Hr. Schausp.-Dir. Leuchert a. Bielitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 14. Mai 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139½
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	149⅔
Dito	2 Mon.	—	148 11/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.20⅙	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	101⅚
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101⅓	—
Berlin	à Vista	—	99¾
Dito	2 Mon.	—	99
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	96
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		109⅓	—
Poln. Courant		—	100⅚
Wiener Einl.-Scheine		41⅙	—
Effecten Course.	Zins Fuss		—
Staats-Schuld-Scheine	4	103¼	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	73⅔	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104¾
Dito Gerechtigkeit dito	4½		96
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105¼	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	102¾
dito dito 500 -	3½	103¼	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	106⅔
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto .		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

14. Mai 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	9,23	+ 8, 9	+ 5, 6	0, 4	O.	15°	überzogen
= 9 Uhr.	27″	9,24	+ 9, 0	+ 6, 3	0, 6	O.	23°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27″	9,14	+ 9, 2	+ 7, 5	1, 1	O.	29°	= =
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	8,58	+ 10, 1	+ 9, 9	1, 9	O.	19°	= =
Abends 9 Uhr.	27″	7,65	+ 10, 0	+ 8, 4	0, 6	O.	17°	überwölkt

Minimum + 5, 6 Maximum + 10, 3 (Temperatur) Oder + 12, 3

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg .	4. Mai	2	6	—	1	28	—	1	14	—	1	6	—	—	23	—
Jauer . . .	9. =	2	8	—	2	1	—	1	12	—	1	8	—	—	25	—
Liegnitz . .	1. =	—	—	—	2	—	4	1	12	—	1	9	—	—	26	—
Striegau .	4. =	2	4	—	2	—	—	1	12	—	1	8	—	—	26	—